

## Das Operschaffen in der Zeit um 1850

Personen, die das Operschaffen Europas massgebend beeinflussen:

- Giuseppe Verdi (La Traviata – ein “drame bourgeois”, Rigoletto, Il trovatore)
- Richard Wagner (Kunsttheoretischer Essay über die zentrale Rolle Musik im Musikdrama, 1851)
- Jacques Offenbach, (Opéra Comique, Opéra Buffon, « Orphée aux enfers »)
- Meyerbeer (Grand Opéra)

### Charles Gounod's Oper «Faust» als erstes «Drame lyrique»

Gounod schuf 1858 mit seiner Oper « Faust », auch « Margarete » bezeichnet, eine neue Operngattung, die später als **Drame lyrique** in die Geschichte eingegangen ist.

Ein grosser Förderer von Uraufführungen war zu jener Zeit Léon Cavalho, der Leiter des Théâtre Lyrique von Paris war. Beim „Drâme lyrique“ handelt es sich um eine Gattung, die aus der Opéra comique hervorgegangen ist. Ein Merkmal sind gesprochene Dialoge zwischen den Musiknummern. Gounod arbeitete seine Oper Faust in den Jahren nach der Uraufführung zur Endfassung mit fünf Akten, Rezitativen, dem Soldatenchor und erweiterten Balletten um. Er passte es dem Geschmack des Publikums an. Im Jahre 1975 wurde die Oper überarbeitet und wieder zu einem „Drame lyrique“ reduziert.

Bei der Uraufführung im Jahre 1859 blieb die Resonanz bei der Zuhörerschaft eher distanziert kühl. Die Art von Verflechtung von Musik und Text widersprach den Erwartungen der Zeit, die von der italienischen Oper und den Marathonwerken Meyerbeers dominiert waren. Man warf Gounod vor, er verwende einen Stil „germanisme“, was zu jener Zeit mit Akademismus und Intellekt gleichzusetzen war.

Einzig Berlioz und Saint-Saëns widmeten dem Werk einen umfangreichen Aufsatz, in welchem sie die Eigenständigkeit und das „Französische“ würdigten. Ein anderer Vorwurf an Gounod betraf die melodischen und leitmotivischen Anleihen an Wagners Musik. Dieser präsentierte zu jener Zeit seinen „Tannhäuser“ in Paris und spaltete damit das Publikum in zwei Lager. Wagner selbst - als Konkurrent - lehnte das Werk Gounod's ab, weil er die Tiefe des philosophischen Gehalts vermisste.

1869 setzte sich die neue Inszenierung des Faust an der Grand Opéra durch und wurde zum Triumph. Vokalkantilenen, die an die Stelle des kraftvollen Belcanto traten, hatten sich durchgesetzt. Die lyrische Einfachheit, mit welcher Gefühle unmittelbar dargestellt werden, riss das Publikum mit und hatte die schwülstige „Grand Opéra“ abgelöst. Der melodische Erfindungsreichtum zeichnet die Oper aus. Das romantische „Religioso“ wird aber zeitweise als zu überschwänglich empfunden. Grosse Erfolge verzeichnete die Musik von Beginn weg an der Metropolitan Opera in New York. Einzelne Nummern haben sich zu volkstümlichen Evergreens entwickelt, z. B. der „Faust-Walzer“ oder die „Juwelenarie“ Margaretes. Sehr beliebt sind die malerischen Volksszenen.

Weitere Werke dieser Gattung schuf Bizet mit „les pêcheurs de perles“ und „Carmen“. Inhaltlich sind die Opern durch so genannte „Dreiecksgeschichten“ verbunden. Die Frau zwischen zwei Männern ist ein Leitfaden im Drame lyrique.

Das Libretto :

Jules Barbier und Michel Carré wählten für ihre Faustdeutung Gretchen (Margarete) zur lyrischen Zentralfigur. Ihr Gewissenskonflikt, Untergang und Errettung sind wichtiger als der Pakt Fausts mit der Hölle. Dies entsprach auch der Vision Gounod's.